

Multimedia



Was

passiert auf *virtuellen* Tierfriedhöfen?

WENN vor zwanzig Jahren ein Haustier, sagen wir, ein Wellensittich starb, packte man den Vogel in einen schön geschmückten Schuhkarton oder ein anderes angemessenes Behältnis und vergrub ihn im Garten. Der Sittich, nennen wir ihn Knuspelchen, hatte ein würdiges Begräbnis im Kreise der Familie bekommen und vielleicht sogar ab und an ein paar Blumen aufs Grab.

Heute hat Knuspelchen vielleicht auch eine Ruhestatt im Garten, aber zusätzlich kann man ihn auch online besuchen! Denn Knuspelchen ist eines von vielen heiß geliebten Haustieren, das auf einem virtuellen Tierfriedhof seine letzte Ruhe gefunden hat. Unter den Verblichenen finden sich Hunde, Katzen, Frettchen, Schildkröten und sogar Kornnattern. Online-Friedhöfe bieten den trauernden Herrchen und Frauchen unbegrenzt Platz, Feierlichkeit und wenn gewollt, Austausch mit Mitleidenden.

Neben den Lebensdaten von Knuspelchen lässt sich auch lesen, was zu seinem vorzeitigen Hinscheiden beigetragen hat: die ungesunde Vorliebe für Bier und Rasierwasser. Ganze Tierschicksale sind hier zu lesen. So erfährt man beispielsweise in epischer Breite, dass Frettchen Ciornimo von einem Hitzschlag jäh dahingerafft wurde, und dass sein Frauchen Besuch vom Amt hatte (was auch immer das bedeuten mag!).

Anmelden kann sich jeder, unverbindlich und gratis, auch das Einrichten der letzten Ruhestätte kostet nichts.

Es sei denn, man bucht für seinen Liebling die Luxusvariante des Online-Grabs (rund zehn Euro im Jahr). Dafür freilich hätte Knuspelchen dann auch ein Kondolenzbuch mit Blumen, Grab schmuck und eine aufwändige Grabstätte.

Manche virtuellen Tierfriedhöfe haben sogar richtig prominente Bewohner, z. B. den gemeichelten Braunbär Bruno. In den ersten fünf Tagen nach seiner virtuellen Beerdigung surften 12 000 Besucher an sein Grab; mittlerweile kann er mit stolzen 1500 Eintragungen prahlen.

UNSER TIPP:

Mehr dazu im Internet unter: www.online-grab.eu oder www.regenbogenbruecke.com



UNSER GELIEBTER LÜMMEL



TRÖSTLICH

Die Tierfriedhöfe im Internet machen es möglich, jederzeit an das Grab des verbliebenen Lieblings zu surfen

WARUM SAGEN WIR?

»BUG«

Dieser Ausdruck für einen Programm- oder Softwarefehler – heißt übersetzt: Käfer, Insekt. Die Geschichte hinter der skurrilen Wortwahl: Am 9. September 1947 verursachte eine Motte einen Kurzschluss in einem Großrechner vom Typ »Mark II Aiken Relay Calculator«, der in Harvard getestet wurde. Der (tote) Störenfried, der den Rechner für Stunden lahmgelegt hatte, wurde ins Protokoll geklebt, mit dem Vermerk: »Das erste Mal, dass tatsächlich ein Bug gefunden wurde.«

So fand das Wort »bug« Einzug in die EDV-Sprache, doch als Ausdruck für technische Störungen ist es älter. Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnete der Allround-Erfinder Thomas Edison das Rauschen im Telefon als »bugs«, weil er glaubte, kleine Insekten würden an den Leitungen knabbern. Übrigens: Die Protokollseite mit der Motte wird heute in einem Museum der weltberühmten Smithsonian Institution (Washington) gezeigt.

Fragen & Antworten

P.M.

SCHNELLER WISSEN

ÖSTERREICH 4,35 € • SCHWEIZ 7,50 SFR
BENELUX 4,50 €, ITALIEN, PORTUGAL (CONT.), SPANIEN 5,10 €, GRIECHENLAND 5,25 €

Wie mächtig ist das Kanzleramt?

Was kostet ein Abend in Deutschlands teuerstem Bordell?



Kann man mit offenen Augen schlafen?

Wie viele Menschen verschwinden spurlos?



Was kauft man in einem Concept Store?



Dürfen wirklich nur Muslime nach Mekka?

Wer sind die Superstars von Bollywood?

Haben wir mehr als ein Leben?

